

Und was meint ihr dazu?

Diskussionsstoff jede Menge bietet ein Papier, das FDJler der Universität auf der Kreisleitungssitzung der FDJ am 4. November 1989 verabschiedeten. Nachfolgend möchten wir euch mit Anregungen daraus bekanntmachen. Streitet darüber in den Seminargruppen, im Wohnheim und haltet mit eurer Meinung nicht hinter dem Berg. Wir UZ-Redakteure erwarten eure Hinweise und Meinungen, wollen sie veröffentlichen, damit den konstruktivsten Dialog an unserer Universität befördern.

• **Freiwilligkeit der Mitgliedschaft** in der FDJ – mit allen Rechten, Pflichten und Konsequenzen. Wir schlagen dem Zentralrat vor, Unterschiede zwischen Interessenvertretung aller Jugendlichen und Mitgliedschaft/Nichtmitgliedschaft in der FDJ transparenter auszuweisen. Dazu erarbeiten wir Vorschläge für ein neues Jugendgesetz, das Jugendschutzgesetz, für Rechte und Pflichten der Studenten.

In unserer Zeit braucht unsere FDJ echte Mitglieder, keine Mitläufer!

• **Herausgabe eines Studentenblattes** an der TU.

• **Wahlordnung der FDJ** muß überarbeitet werden – wir fordern offene Wahlen, jeder muß Farbe bekennen; einzelne Kandidaten sollten öf-

fentlich aufgestellt werden, Rechenschaftspflicht und Vorstellen einer Konzeption.

• **Wohnheim** – erweiterte studentische Mitspracherechte bei Belegung und Verwaltung, finanzielle Stimulierung der besten WHK-Vorsitzenden

• **Schluß mit dem Formalismus** im FDJ-Studienjahr – Gesprächsrunden und Foren in den Klubs, wo man sich streiten kann über die große und kleine Politik! Abzeichen für gutes Wissen wird eingestellt!

• **An der Universität** sollte ein Studentenrat gebildet werden, der die Interessen aller Studenten vertritt im WB, in der Sektion, im Sektionsrat, in der Fakultät, im Wissenschaftlichen Rat und Senat sowie im Gesellschaftlichen Rat der Uni.

Zur Rolle der FDJ-Vertreter in den Räten der TU

Thesen

• Die FDJ-Vertreter repräsentieren die FDJler ihrer Grundorganisation im Wissenschaftlichen Rat, im Gesellschaftlichen Rat sowie in den Sektionsräten. Hinter ihnen stehen hunderte Jugendliche, die ihr Mitspracherecht im Rat wahrnehmen wollen. Die FDJ-Vertreter haben deshalb für eine aktive Verbindung zwischen den Jugendlichen und den entsprechenden Gremien zu sorgen.

• Als Vertreter der FDJ müssen sie deshalb aus ihrer Mitte und durch die FDJ gewählt bzw. als Kandidaten aufgestellt werden. Die bisherige Verfahrensweise der „Wahl“ ist dahingehend zu überprüfen.

• Im Sinne einer effektiven Arbeit sollten die FDJ-Vertreter aus ihrer bisherigen Anonymität treten. Dazu könnten diese neben den Mitgliedern der GOL an der Wandzeitung mit Name, Verantwortungsbereich und Möglichkeiten der Kontaktaufnahme vorgestellt werden.

• Als Interessenvertreter der FDJ sollten sie mit allen Problemen der Jugendlichen vertraut sein und ständig engen Kontakt zu allen Gruppen pflegen. Die bisherigen Bedingungen im Wissenschaftlichen Rat zur Zeit (2 bis 3 Studenten pro Fakultät) gewährleisten dies nur unzureichend. Um dies besser durchzusetzen, ist eine Erhöhung der Anzahl der FDJ-Vertreter (1 Vertreter pro Sektion) anzustreben.

• Um den Informationsfluß in beide Richtungen zu sichern sowie das Mitspracherecht der Jugend im Rat zu garantieren, sind die FDJ-Vertreter zu verpflichten.

a) In ihrer Grundorganisation über diskutierte Probleme und Ergebnisse der Sitzungen der entsprechenden Gremien zu informieren, beispielsweise in Form eines kurzen Berichts an der FDJ-Wandzeitung.

b) die Räte von allen interessierenden Problemen, Hinweisen, Anfragen der Jugendlichen betreffs Studium, Forschung und wissenschaftlicher Arbeit in Kenntnis zu setzen.

• Im Interesse einer effektiven Arbeitsweise sollten die Anfragen und Hinweise durch die FDJler in ihren Gruppen diskutiert werden, um bereits hier Lösungsmöglichkeiten zu suchen bzw. gegebenenfalls zu einer kollektiven Meinung zu finden.

Dipl.-Ing. Dietmar Seehara, Forschungsstudent an der Sektion Geodäsie und Kartographie, Mitglied des Wissenschaftlichen Rates der TU Dresden

Zur moralischen und materiellen Stimulierung im Studium (Thesen)

1. Noch bevor man zu verschiedenen Stimuli kommt, die differenziert im Studienprozeß angewendet werden, muß man die Grundmotivation für das Sich-mühen hervorheben. Sie entspringt aus dem zukünftigen beruflichen Ziel und der gesellschaftlichen Wertschätzung der späteren Tätigkeit. Der Student hat in 12 Jahren die höchste Allgemeinbildung erreicht und nimmt weitere entbehrungsreiche Jahre des Studiums in Kauf, die höchste Bildung in unserer Gesellschaft zu erwerben. Ihre Erlangung ist ein moralischer Stimulus, jedoch auch ein hartes Stück Arbeit, für die sich jeder Student als späterer Absolvent eine verhältnismäßige materielle Wertschätzung durch die Gesellschaft erhofft. Im allgemeinen aber sieht der zukünftige Hochschulakademiker einer relativen Geringschätzung von Tätigkeiten mit hohem Verantwortungsbereich oder hohem Komplexitätsgrad ins Auge. Deshalb wäre eine Korrektur des sozialen Status der Intelligenz im Sinne einer höheren Anerkennung für gute verantwortungsbewusste Arbeit der größte Motivationschub im Studium.

2. Neben der Grundmotivation für das Studieren wird jeder einzelne Student durch individuelle berufliche Ziele motiviert. Dabei muß sich der leistungsfähigere Student bessere Aussichten auf eine Stelle mit höherer materieller und moralischer Anerkennung der Tätigkeit machen können. Dieses Prinzip ist in der Absolventenvermittlung konsequent durchzusetzen – der Bessere hat das Recht der Wahl – und verlangt u. a. die Offenlegung der Stellenangebote zusammen mit sozialen Randwerten wie Gehalt, Wohnungsaussichten, Entwicklungsmöglichkeiten usw. Dieses Prinzip verlangt aber auch, daß jene Stellen, die in gesellschaftlichem Interesse mit talentierten und leistungsfähigen Absolventen besetzt werden sollen, mit der höheren materiellen und moralischen Anerkennung versehen sein müssen.

3. Jede Gruppe muß selbst für eine Leistungsatmosphäre sorgen, in der Gleichmacherei und Unehrlichkeit keinen Platz haben. Die Vergabe von Leistungsstipendien sollte streng und eindeutig sein und nicht durch seitenlange Grundrats geregelt werden – mein Vorschlag: Schlicht durch Notendurchschnitte und nichts weiter. Einziger Maßstab ist Leistung und selbständige wissenschaftliche Arbeit in der IZ. Für letzteres

hat der Student eigenverantwortlich ein Testat zu erbringen. Gesellschaftliche Arbeit sollte durch eigens dafür geschaffene Stipendienzuschläge in Verantwortung der FDJ honoriert werden können und wägt damit keine nichterbrachte Studienleistung auf. Dieser Weg wird mit Zuschlägen für WHK-Vorsitzende ja bereits beschritten.

Leistungsstipendien sollten sich in ihrer Höhe stärker vom Grundstipendium abheben und dafür nötigenfalls in der Breite eingeschränkt werden, um echtes Leistungstreben und kein Mittelmaß zu motivieren. Diese Frage wie auch die Subjektivität und Relativität jeder Notenbewertung könnte man durch sektions- und jahrgangsweise Festlegung der Durchschnittsgrenzen für die Leistungsstipendvergabe regulieren.

Die Sonderstipendien bedürfen dringender einer Erhöhung, um ihre herausfordernde Wirkung noch zu erhalten. Die Stiftung zusätzlicher Förderstipendien für talentierte Studenten ist ein zu begrüßender Vorschlag der FDJ-Kreisleitung (s. UZ 19/89).

4. Es wird immer wieder Studenten geben, die den Anforderungen des Studiums einer bestimmten Fachrichtung nicht gewachsen sind. Daraus abzuleitende Entscheidungen sollten im gesellschaftlichen wie auch individuellen Interesse möglichst zeitig herbeigeführt werden. Folglich müßte man Anträge auf Wiederholungsprüfungen im 1. Studienjahr strenger prüfen. Das zwingt auch jeden Studienanfänger, mit höchstem Einsatz das Studium zu beginnen, was für die Gesamteffektivität des Studiums sehr wichtig ist.

5. Hohe moralisch bzw. materiell stimulierende Wirkung haben die persönliche Betreuung talentierter Studenten durch anerkannte und beispielgebende Hochschullehrer oder Assistenten, der Zugang zu besserer Forschungstechnik, die Möglichkeit des öffentlichen Auftretens mit wissenschaftlichen Ergebnissen und verbesserte Lebensbedingungen im Wohnheim (beispielsweise 2-Mann-Zimmer für Meisterschüler und Spitzenkader). Diese besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen der Leistungsträger müssen jedoch verbrieftes Recht sein – jeder talentierte Student muß zielgerichtet darauf hinarbeiten können.

Dr. Frank Kühle, Sekretär der FDJ-GO 08

Fragen, die an der FDJ-GO der Sektion 10 die Gemüter bewegen.

Was ist los bei uns? Wie geht's weiter? Was macht ein Studentenrat?

Diese Fragen legten FDJler der GO 10 auf einer erweiterten Leitungssitzung auf den Tisch. In einer ehrlichen und kritischen Analyse konstatierte die FDJ-Leitung: „Das Grundproblem in der FDJ-Arbeit liegt darin, daß die Jugendlichen nicht (mehr) in der FDJ ihren Interessenvertreter sehen. Die Ursachen für diesen Vertrauensverlust sieht die GO-Leitung u. a. darin, daß die Arbeit bislang zu sehr auf Höhepunkte ausgerichtet war, mit denen sich nicht jeder Student identifizieren konnte und hinter denen unsere kleinen Sorgen zurückblieben. Gerade hier gab es zu viele Tabu-Themen und

andere Probleme, bei deren Lösung wir zu früh aufgegeben haben. Wirkliche Erfolge (Wohnraumerfassung in der Stadt Dresden, Mitgestaltung des Studienlaufes) traten gegenüber zentralen „Jubelaktionen“ in ihrer Sichtbarkeit in den Hintergrund.

Wie soll's weiter gehen? Unser Vorschlag, wir reduzieren den Leitungsaufwand (personell) und fordern basisorientierte Rechenschaftslegung aller Ebenen! Deshalb unterbreiten wir den Vorschlag, die AO-Leitung abzuschießen, Arbeitsgruppen zu interessierenden Problemen zu bilden, Funktionspläne der GOL zu

reduzieren, direkte Wahl eines Bereichsvertreters in die GOL...

Für das künftige Arbeitsprogramm der GO stellen wir folgende Thesen zur Diskussion:

• **FDJ als streitbarer Vertreter der Jugend**

• **Studium als Hauptaufgabe** und gesellschaftlicher Auftrag jedes Studenten

• **konsequentes Einwirken** auf die Verbesserung der sozialen Bedingungen der Jugend

• **Ausbau der GO** zu einer eigenen ökonomischen Kraft

Und schließlich: Welchen Belangen sollte sich ein Studentenrat widmen? Welche Partner könnten ihm zur Seite stehen? Welche Verantwortung sollte er übernehmen?

Also 'ran, liebe Leute! Was sagt eure Seminargruppe dazu? Welche Meinung habt ihr zu den angesprochenen Problemen. Wir erwarten eure Meinung – aber bitte, faßt euch möglichst kurz, denn viele TU-Angehörige haben in diesen bewegten Tagen das Bedürfnis, sich in der 'UZ' zu äußern.

An der Sektion 09:

Diskussion um eine Studentenorganisation

• Wir wollen eine Studentenorganisation, die im Rahmen der Verfassung der DDR arbeitet, und die ein von staatlichen und politischen Leitungsebenen unabhängiger Interessenvertreter der Studenten an den Hochschulen und Universitäten ist. Alle Mitglieder sollen unabhängig von Weltanschauung, Religion, Geschlecht, Nationalität und Rasse gleichberechtigt sein.

• Wir wollen eine Organisation, die im Bereich der Sektion durch demokratisch gewählte Vertreter die Interessen der Studenten gegenüber der staatlichen Leitung vertritt und dazu Vorschläge, Mitsprache- und Vetorecht in allen die Studenten betreffenden sozialen, lehrmethodischen, finanziellen und wissenschaftlichen Fragen hat.

• Wir wollen eine Studentenorganisation, die in Verbindung mit Studentenorganisationen der TU Dresden und anderer Hochschulen in der DDR eine eigenständige Teilorganisation einer umstrukturierten FDJ bildet. Unabhängig von territorialen Leitungsstrukturen soll sie über Volkskammer- und Zentralratsmandate zur Vertretung unserer spezifischen Interessen und über finanzielle Mittel entsprechend ihrer Mitgliederzahl verfügen.

• Wir wollen eine Studentenorganisation, deren Basis die Studentenvollversammlung der Sektion ist. Die Studentenvollversammlung wählt aus mindestens der doppelten Anzahl von Kandidaten in direkter, geheimer und alternativer Wahl ihre Vertreter in höheren Gremien und einen Arbeitsausschuß der Sektion, der die Beschlüsse umsetzt und der Vollversammlung ständig rechenschaftspflichtig ist. Die Ausübung aller Wahlfunktionen wird auf zwei Wahlperioden zu je einem Jahr beschränkt. Um ein Minimum an Bürokratie zu garantieren, sollten alle Gremien direkt, ohne Zwischenschaltung von Delegiertenkonferenzen, gewählt und auf eine arbeitsfähige Größe beschränkt werden. Bei Nichterfüllung der Aufgaben muß eine sofortige Abberufung durch ein konstruktives Mißtrauensvotum der Vollversammlung möglich sein.

• Wir wollen eine Studentenorganisation, die Studentenräte bildet, die gleichberechtigt mit dem Wissenschaftlichen Rat der Sektion und dem Sektionsdirektor Entscheidungen trifft.

Wir wollen verändern und bei uns selbst anfangen!

In dieser politisch sehr bewegten Zeit ist es nicht möglich, ohne politische Meinung tätig zu sein. Täglich leben wir mit den Vorzügen unserer sozialistischen Gesellschaft. Genauso leben wir auch mit Problemen und Mängeln. Es ist selbstverständlich, wo Triebkräfte sind, gibt es auch hemmende Kräfte. Und auf diese müssen wir uns konzentrieren, d. h. sich in der täglichen Arbeit sowie im gesellschaftlichen Leben dafür persönlich verantwortlich zu fühlen, Fehlerhaftes und Mangelhaftes zu beseitigen.

Am wichtigsten ist es, vor allem selbst den Ansprüchen gerecht zu werden, die wir an unsere Mitmenschen und letztlich an die Gesellschaft stellen. Wir wollen nicht verändern, ohne bei uns selbst anzufangen, denn hier liegt das Konkrete unserer Arbeit. Uns stören vor allem solche oft anzutreffenden Erscheinungen wie praktizierter Bürokratismus, Passivität, initiativhemmende Bequemlichkeit, Inkonsistenz bei der Durchsetzung von Entscheidungen und Unfähigkeit in der Leitung von Prozessen und der Führung von Menschen. Wie viele andere auch, spüren wir so Veränderungswürdiges, wie Informationsdefizite durch ungenutzte Möglichkeiten der Massenmedien. Schnellstmöglich ist wieder eine Basis des Vertrauens zwischen allen Klassen und Schichten, zwischen Regierung und Volk herzustellen. Unabhängig welcher Weltanschauung, jeder soll seine Meinung frei und offen sagen können, ohne die Befürchtung haben zu müssen, daß ihm daraus Nachteile erwachsen.

Wenn wir unseren Beitrag leisten wollen, Neues durchzusetzen, dabei o. g. Mängel beseitigen helfen, dann benötigen wir eine Atmosphäre der Sachlichkeit und des Vertrauens mit allen Diskussionspartnern. Solche Verhaltensweisen, wie sie in letzter Zeit in Form von teilweise krimineller Gewalt und damit sinnloser Gefährdung von Menschen zu beobachten waren, sind für uns inakzeptabel und werden von uns entschieden verurteilt. Natürlich wird ein konstruktiver Meinungsstreit nicht immer in „brüderlicher und herzlich Atmosphäre“ verlaufen, aber der Weg von einer konstruktiven Meinung zu einem klaren parteilichen Standpunkt bis hin zum alles entscheidenden Handeln ist keine ebene Landstraße.

Voraussetzung zum wirkungsvollen Mitreden ist vor allem, daß wir uns ein solides Wissensfundament aneignen. Im FDJ-Studienjahr werden wir uns mit dem heutigen Bild des Sozialismus beschäftigen und dabei vor allem auf die Probleme eingehen, die uns allen hinter den Nägeln brennen. Dabei darf es keine Tabus geben. Es gilt, daß wir uns eine Vorstellung davon entwickeln, was es heißt, den Sozialismus unter heutigen Bedingungen zu gestalten. Erst dann können wir abschätzen, wie tiefgreifend

die nun bei uns in Gang gesetzten Veränderungen sind und das von heute auf morgen keine Welt aus den Angela gehoben wird.

Als Selbstverständlichkeit unserer Arbeit sehen wir es an, täglich der Durchsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips gerecht zu werden. An der Erfüllung unserer täglichen Aufgaben werden wir gemessen, dessen sind wir uns bewußt. Alles schöne Reden hilft nichts, wenn wir hierbei nicht alle Reserven nutzen. Auf verschiedene Art und Weise haben alle Jugendfreunde unserer Grundorganisation Einfluß auf den Erziehungs- und Ausbildungs- sowie Entwicklungsprozeß im Studium und in der wissenschaftlichen Arbeit an unserer Universität. Erfüllung und Verbesserung unserer Arbeit heißt also, von organisatorischer Seite her auf den wissenschaftlichen Fortschritt Einfluß zu nehmen.

Das sind große Worte, auf's Handeln kommt es an. Wir müssen auch in der politischen Arbeit neu denken lernen und danach handeln. Es wird nicht leicht dabei! Auf Widerstand sind wir gefaßt, aber tatelos zu sein, hieße, denen zuzustimmen, die dem Sozialismus keine Chance geben, und das werden wir nicht zulassen.

Wir haben die Unterstützung unseres Sekretärs der SED-Grundorganisation, Genossen Werner Wittig für unsere Arbeit und werden ihn darum bitten, uns einen regelmäßigen oder wenn erforderlich auch operativen „Treffpunkt Parteisekretär“ einzurichten, denn Antworten auf unsere Fragen müssen zuallererst aus die Genossen geben. Unsere FDJ-Studienjahre, die wir mit kompetenten Gesprächspartnern zu Fragen der Wirtschafts-, Umwelt-, Informations- und Medienpolitik, zu Werten und Idealen des Sozialismus, zur Gesellschaftsstrategie der SED bestreiten wollen, werden auch für Jugendliche außerhalb unserer GO offenstehen. Das versteht sich von selbst – alle sollen mitreden und mitlernen. Wenn wir Medienöffnung fordern, meinen wir, daß wir unseren Beitrag dadurch leisten werden, uns regelmäßig mit Gedanken und Meinungen an die „Universitätszeitung“ zu wenden, um speziell auf der Jugendeite zu zeigen, wo wir in der eigenen Arbeit stehen und wo wir auf kritische Sachverhalte aufmerksam machen wollen.

Genug der vielen Worte: Wir rufen alle FDJ-Grundorganisationen unserer Universität auf, sich klar zu positionieren und mit konkreten Vorhaben ihren Beitrag zu leisten, damit der Begriff Sozialismus sich mit erlebnisreichem und dem Idealen unserer Mitmenschen entsprechenden Inhalt verbindet.

Im Namen der FDJler der Grundorganisation Universitätsgemeinschaft Uwe Lobeck, amt. GO-Sekretär

Unser Angebot: Neue Möglichkeiten für den Dialog

Der Klub Neue Mensa ist ein hauptamtlich geleiteter FDJ-Studentenklub der Technischen Universität Dresden, in dem etwa 50 ehrenamtliche Mitglieder tätig sind. Mit einem breiten Veranstaltungsprofil begrüßen wir – bei einer Kapazität von rund 1000 Gästen – jährlich ca. 50.000 Besucher. Damit zählen wir zu einem der größten Klubs Dresdens. Trotz zahlreicher Probleme, die wir bei der Vorbereitung und Durchführung unserer Veranstaltungen haben, verfolgen wir die Ereignisse der letzten Wochen mit großer Aufmerksamkeit. Wir begrüßen die offenere Berichterstattung einiger Dresdner Zeitungen, der jungen Welt, des Jugendsenders DT 64 sowie die Dialogbereitschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Dresden und des 1. Sekretärs der SED-Betriebsleitung Dresden.

Nur durch eine öffentliche Auseinandersetzung mit allen heute in der DDR vorhandenen Auffassungen ist ein ehrlicher Dialog möglich. Viele der Probleme, die in jüngster Zeit diskutiert werden, haben ihre Ursachen in der gegenwärtig unzureichenden gesellschaftlichen Entwicklung. Darum glauben wir, daß die Diskussion auf die Ursachen gelenkt werden muß. Als einer der zehn stärksten Industriestaaten der Erde dürfte es viele Probleme, die bei uns auftreten, nicht geben. Deshalb ist neben der erforderlichen Umgestaltung des Sozialismus in der DDR die vollständige Ausschöpfung der gegenwärtig vorhandenen Potenzen notwendig. So gibt es in unserer Gesellschaft zahlreiche über- und auch unterforderte Kader in den Leitungsebenen aller Bereiche.

Der Klub Neue Mensa möchte sich aktiv am offenen Dialog beteiligen. Aufgrund unserer technischen und räumlichen Möglichkeiten bieten wir allen Interessierten unseren Klub für Diskussionsrunden an. Wir hoffen und erwarten, daß unser Angebot Anklang findet.

12. 10. 1989 Der Klubrat

Was uns bewegt – FDJler aus der Sektion 15 schreiben an E. Aurich

Lieber Eberhard Aurich! Wir, die Mitglieder der FDJ-Abteilungsorganisation Verfahrenstechnik der Sektion Verarbeitungsverfahren und Verfahrenstechnik an der TU Dresden, betrachten es als unser Recht und unsere Pflicht, in einer Zeit, in der Tausende das Land verlassen oder auf die Straße gehen, uns zu anstehenden Problemen zu äußern.

Bei den Demonstrationen kam es leider auch zu Gewalttätigkeiten, die wir entschieden verurteilen. Gewalt kann kein Mittel des Dialogs und zur Problemlösung sein. Allerdings ist eine Differenzierung notwendig. Die wenigsten Demonstranten sind Gewalttäter.

Folgende Problemkreise sehen wir, die staatlich geregelt werden müßten:

– Jeder, wird in unserem Land gebraucht, um an der Gestaltung unserer Zukunft – einer wirtschaftlich starken sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik – mitzuwirken.

– Als wichtigen Wert des Sozialismus betrachten wir die soziale Sicherheit. Aber der Anteil eines jeden von uns am gesellschaftlichen Ertrag muß optimal damit in Übereinstimmung gebracht werden, wie die Fähigkeiten und Fertigkeiten des einzelnen für die Gesellschaft wirksam geworden sind. Aufbauend auf einem Basisbeitrag, der die sozialen Grundbedürfnisse sichert, muß eine stärkere Differenzierung der Löhne erfolgen.

– Die allseitige und realitätsbezogene Information ist Grundlage für die Führung des politischen Dialogs. In unseren Medien sind positive Ansätze zu erkennen.

– Mit Andersdenkenden muß man in einen Dialog treten und sie, wenn sie es wünschen, in die Lösung der anstehenden Probleme einbeziehen.

– Seit 1961 ist die eingeschränkte Reisefreiheit Ursache für politische und soziale Konflikte in unserer Gesellschaft. Es müssen die ökonomischen und politischen Grundlagen dafür geschaffen werden, daß jeder Bürger sich von der Realität in den westlichen und östlichen Staaten selbst überzeugen kann.

– Die Prinzipien des demokratischen Zentralismus wurden insbesondere in den letzten Jahren verletzt, indem die Leitungen nicht auf die Probleme und Fragen der Menschen eingingen.

– Die Verwirklichung des Prinzips „Plane mit, arbeite mit, regiere mit“ ist nur bei umfassender Information und Einbeziehung breiter Schichten in die Entscheidungsfindung möglich. Entscheidungen müssen durch eine folgende Argumentation verständlich gemacht werden. Es müssen funktionsfähige Kontrollmechanismen geschaffen werden.

– Wir begrüßen die Ansprache von Genossen Egon Krenz, die allerdings schon früher hätte erfolgen müssen. Die entscheidenden Initiativen stehen allerdings noch aus.

Zu folgenden Problemen, die wir im eigenen Kreis lösen müssen, haben wir uns eine Meinung gebildet:

– Das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium muß zeigen, wie die theoretischen Erkenntnisse auf die konkreten praktischen Probleme angewendet werden können.

– Wir werden uns bei der Überarbeitung des FDJ-Statuts zu Wort melden. Zu bedenken ist dabei, ob Formulierungen wie „Jeder FDJler ist ein Propagandist des Marxismus/Leninismus“ und „Die FDJ ist die Kampfesreserve der Partei“ vereinbar sind mit dem Anspruch, alle Jugendlichen zu vereinen.

– Wir sind für die Abschaffung von Bürokratie im FDJ-Leben. Durch konkrete Rechenschaftslegung aller FDJ-Funktionäre wollen wir die demokratische Mitbestimmung im Verband fördern und die FDJ wieder stärker zum Interessenvertreter der Studenten gestalten.

– Die Bildung von Interessenkreisen innerhalb der Organisationen soll zum differenzierteren Eingehen auf die Interessen der Mitglieder beitragen.

– Wir werden Gespräche mit jedem Studenten führen, der es wünscht. Dabei sollen Probleme und Ideen zur Sprache kommen. Erforderlichenfalls werden wir uns auch von einigen Mitgliedern trennen, die nicht mehr bereit sind, in der FDJ mitzuarbeiten.

– Wir haben uns mit dem Problem auseinandergesetzt, daß der Eintritt in die FDJ oftmals ungenügend motiviert war. Damit steht ein ungenügendes Engagement vieler Mitglieder in Zusammenhang.

– Ein Austritt aus oder Nichtmitgliedschaft in der FDJ darf nicht zu staatlichen Konsequenzen führen. Allerdings sollen jene Studenten, die sich für die Gestaltung unserer Gesellschaft auf der Grundlage des FDJ-Statuts einsetzen, auch entsprechend gefördert werden.

(Fortsetzung auf Seite 4)